

ZWEI INTERESSANTE LAZULITHFUNDE SÜDLICH VON GRAZ

Von H. Königshofer und D. Jakely

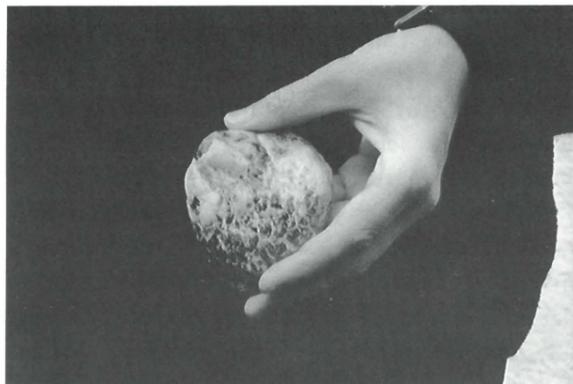
Vor kurzem zeigte mir Frau Magdalena Klement ein sehr schönes Lazulithgeröll, das sie im Sommer 1990 beim Baden in der Schottergrube beim Freizeitzentrum Schwarzl südlich von Graz gefunden hatte. Das Stück mißt ca. 8 x 6,5 x 4,5 cm und ist zur Gänze abgerundet. Der Lazulith zeigt ein frisches, intensives Hellblau mit etwas blasseren wolkigen Partien und wird von wenigen, teilweise bräunlich verfärbten Quarzadern durchsetzt. Im Randbereich zwischen den Lazulithinsprenglingen und dem Quarz finden sich zuweilen winzige helle Glimmerschüppchen.

Diesen attraktiven Fund wollte ich nun fotografieren und eine Auswahl der bunten Gesteinsvielfalt aus dem Einzugsgebiet der Mur sollte einen passenden Hintergrund abgeben. Also fuhr ich am Ostermontag in die erste Schottergrube an der Mitterstraße in Graz, rechtsseitig nach der Autobahnüberführung stadtauswärts. Und beim Inspizieren der Schotterhalten fand ich, wie könnte es schöner sein, auch ein Lazulithgeröll. Es ist wesentlich kleiner, ca. 4,5 x 3 x 3 cm, mit einem etwas höheren Quarzanteil. Aufgrund seiner Färbung stammt es wie das erstere Stück mit ziemlicher Sicherheit aus dem bekannten Lazulithvorkommen vom Freßnitzgraben bei Krieglach.

Lazulithe aus sekundären Lagerstätten wurden im Lauf der Zeit an verschiedenen Orten gefunden. So beschrieb z.B. H. Meixner Funde aus Bruck an der Mur und Liebenau in Graz, weiters von Schleinzi in Niederösterreich und vom Rainberg in Salzburg-Stadt. Es ist anzunehmen, daß derartige Geschiebefunde schon des öfteren gemacht, aber nicht immer bekanntgegeben wurden.

Literatur:

- H. Meixner (1937): Das Mineral Lazulith und sein Lagerstättentypus, Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch, Band 84, Heft 1, S 1-22, Heft 2, S 33-49
- H. Meixner (1981): Neue Mineralfunde aus Österreich XXXI, Carinthia II, 171./91. Jahrgang, S 41



■ Lazulithgeröll von der Schottergrube Mitterstraße in Graz

Anschrift der Verfasser:

H. Königshofer und D. Jakely
Peterstalstr. 112
8042 Graz

RESTE EINES GEWALTIGEN HAIES IN DER STEIERMARK

Von Hartmut Hiden

Der Fossilienreichtum des Steirischen Neogenbeckens ist bei Sammlern von Mineralien und Versteinerungen weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Die Wenigsten wissen jedoch, daß hier außer den zur Genüge bekannten fossilen Resten von Korallen, Muscheln, Schnecken, Seeigeln usw. auch absolute Raritäten gefunden werden können.

Bei einer dieser Seltenheiten handelt es sich um die Zähne von *Carcharodon megalodon* AG., dem größten jemals existierenden Fisch. *C. megalodon* war ein Verwandter des heute lebenden Menschenhaies (*C. carcharias*). Er erreichte eine Länge von bis zu 25 Metern und war somit doppelt so lang wie sein heutiger Nachfolger.

Zähne von *C. megalodon* sind im Steirischen Becken zwar extrem selten (sie finden sich sporadisch in den Leithakalkvorkommen von Retznei und Weißenegg), dafür sind sie aber umso leichter zu erkennen.

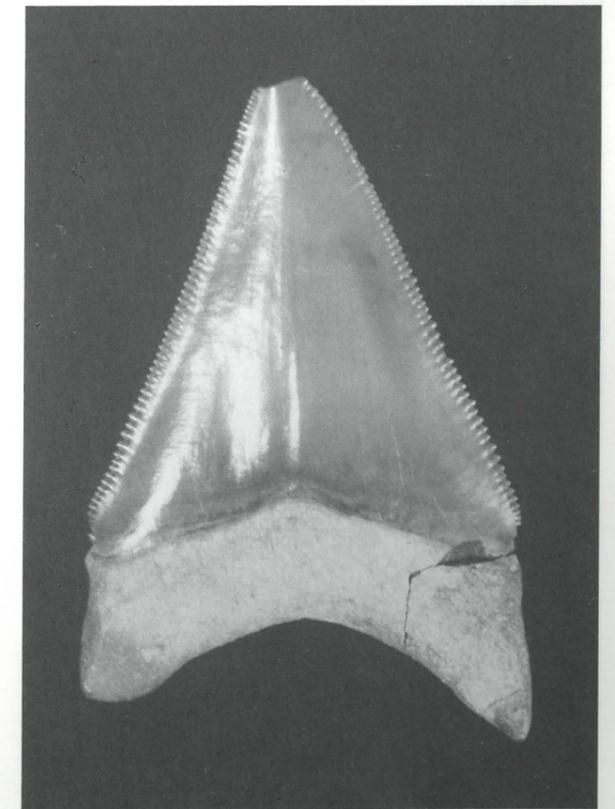
Die Zähne sind bis 15 cm hoch, dreieckig, vorne flach, hinten gewölbt und an den Rändern fein gezähnel.

Diese eindrucksvollen Fossilien erweckten schon früh das Interesse der Naturwissenschaftler, auch sonst wurde viel über ihre Entstehung und Herkunft spekuliert. Fossile Haifischzähne wurden im Allgemeinen "Glossoptera" genannt und als versteinerte Vogelzungen gedeutet. Anders auf Malta. Hier glaubte man, in den Zähnen von *C. megalodon* versteinerte Schlangenzungen zu erkennen. Eine maltesische Legende erzählt von der Verfluchung der Schlangen durch den von einer solchen gebissenen Apostel Paulus, und der anschließenden Versteinerung aller Schlangenzungen.

zungen.

FA. Quenstedt erwähnt im Jahre 1852 in seinem Handbuch der Petrefaktenkunde, daß man fossile Haifischzähne aus Malta noch des öfteren in alten Apothekerbüchsen fände, da man ihnen große Heilkräfte gegen Schlägenbisse nachsage.

Von besonderem Interesse ist noch die Tatsache, daß schon FA. Schmidt 1846 in seinem mit mehr als 400 handcolorierten Abbildungen ausgestatteten "Petrefakten-Buch" die Steiermark als eines der Hauptfundgebiete von *C. megalodon* angibt.



■ Haifischzahn aus dem Leithakalk bei Retznei - Die Größe des Zahnes beträgt 6 x 4 cm